



Abend =

Zeitung.

42.

Dienstag, am 18. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

S e l i m .

(Fortsetzung.)

Seit Ali's Scheiden stand Selim noch einsamer da; sein alter Lehrer war ihm nur noch allein geblieben, den die Jahre und das Unglück abgestumpft und für jede Hoffnung unzugänglich gemacht hatten; und doch war er noch des Fürsten einziger Trost in seiner Einsamkeit. Außer dem Commandanten, dessen Benehmen seit dem letzten Vorfalle wohl nicht zuvorkommender geworden war, sah er Niemand; sein ihm zugeordneter Gesellschafter, der Ritter Borgia, verließ ihn, seit er zum Cardinal ernannt war, zu seiner Freude ganz und der treue Blanchefort war von Rhodus nicht wieder zurückgekehrt, oder ihm waren die Thore der Engelsburg verschlossen; was in der Welt vorfiel, blieb daher für ihn verborgen. Manches hatte sich indessen zugetragen, was ihn selbst betraf, oder Einfluß auf sein Schicksal haben konnte. Der Papst hatte nämlich seinetwegen in der Stille Gesandte nach Konstantinopel geschickt, mit Bajazet zu unterhandeln, daß das Jahrgeld für ihn vermehrt, festgestellt und nicht mehr den Rittern von Rhodus, sondern dem Papst allein ausgezahlt werden sollte. Der Gesandte war mit Auszeichnung aufgenommen und, was er verlangte, erfüllt worden. Auf der Rückfahrt nach Italien in der Gegend von Ancona strandete aber das Schiff, auf welchem er sich befand und es fiel in die Hände des Johann de la

Rovere, eines Feindes des Papstes, der mehrere wichtige Schreiben Bajazet's an Alexander den Sechsten auf dem Schiffe fand. In dem einen sprach sich Bajazet deutlich aus und meinte, da das Leben eines Gefangenen schlimmer als der Tod sey, so wolle er 300,000 Ducaten zahlen, wenn man seinen Bruder auf diese Weise zur schnelleren Befreiung aus seinem Kerker behilflich wäre. In einem andern ersuchte der Sultan den Papst, wenn er auch seine Wünsche nicht ganz erfüllen wolle, ihm doch zu versprechen, seinem Bruder nie die Freiheit zu geben. Ueberdies fiel auch der von Bajazet unterzeichnete Traktat in de la Rovere's Hände, worin er jährlich 60,000 Ducaten für den Unterhalt Selim's, und im Fall eines schnellen Todes 300,000 Ducaten dem Papst zu zahlen versprach; 40,000 Ducaten, die auf Abschlag dem Gesandten übergeben waren, fielen mit dem Schiffe in la Rovere's Hände.

Dieser hatte nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als diese Schreiben und den Traktat, deren Echtheit von Zeugen und Notarien bekräftigt wurde, der Oeffentlichkeit zu übergeben und durch ganz Italien zu verbreiten, was sehr viel beitrug, den Haß zu vermehren; den Alexander durch seinen Nepotismus und seine Aergerniß erregende Lebensweise sich zugezogen hatte.

Von allem diesem drang nicht die mindeste Kunde bis zu Selim; eben so wenig erfuhr er, daß sein edler Freund Blanchefort, der indessen zum Großprior

von Auvergne ernannt worden war, thätig für seine Befreiung wirkte.

In Angelegenheiten des Ordens nach Paris gesandt, hatte er hier Gelegenheit, für Selim zu handeln. Der junge König war im Begriff, an der Spitze eines furchtbaren Heeres zur Ausführung seiner lang vorbereiteten kolossalen Plane über die Alpen nach Italien zu ziehen und dort mit den Waffen in der Hand seine durch Carl von Maine's Schenkung an seinen Vater begründeten Ansprüche auf Neapel geltend zu machen. Er zog mit festem Vertrauen auf sich und sein Glück, aber ohne Geld über die Alpen, so daß die Herzogin von Savoyen ihre Juwelen für ihn verpfänden mußte, um ihm nur einiges zum Solde des Heeres zu verschaffen. An dem Herzoge von Mailand, Ludwig Sforza, der ihn zu diesem abenteuerlichen Zuge beredet hatte, fand er einen zweideutigen Bundesgenossen und so rückte er ohne weitere Hilfe in das florentinische Gebiet, da Florenz mit dem Papste und dem König von Neapel sich gegen ihn verbündet hatte.

Fissano, eine florentinische Stadt, empfand zuerst die Greuel des Krieges; sie wurde mit Sturm genommen, Besatzung und Bürger wurden niedergemetzelt, die Stadt geplündert und angezündet. Diese Art Kriegsführung war den Italienern neu. In neuerer Zeit nur gewohnt, durch Condottieri ihre Kriege führen zu lassen, die das Leben ihrer Söldner schonen und selten, fast nie, mit Grausamkeit gegenseitig verübten, sahen diese unerhörten Greuel ganz Italien in Schrecken; alle Städte öffneten den Franzosen ihre Thore, selbst das stolze Florenz mußte sich mit einer bedeutenden Summe loskaufen. Mit jedem Tagmarsche füllte sich der leere Sackel Karl's des Achten immer mehr.

Von Florenz ging der Zug, der mehr einem Triumph, als Kriegzuge glich, gegen Rom, wohin der Herzog von Calabrien mit einem Heere dem Papste zu Hilfe zog, der über den Anmarsch der Franzosen sich in nicht geringer Verlegenheit befand; er versuchte Alles, aber vergebens, das sich über ihm zusammenziehende Ungewitter zu beschwören.

Selim ahnete nichts von dem Anzuge seines Neters, ahnete nicht, daß Blanchefort Karl den Achten vermocht hatte, auf seine Freilassung zu dringen, damit er nach der Eroberung Neapels ihn bei seinem vorhabenden abenteuerlichen Kriegzuge nach Konstantinopel als Werkzeug gebrauchen könne. In sich verschlossen, ohne Nachricht von dem, was außer seinem

Gemache vorging, war er nicht wenig erstaunt, als er eines Tages Trompetenschall und Trommelgerassel vernahm und das neapolitanische Heer in die Stadt einrücken sah. Auch dieß mußte wie jede Veränderung ihm von neuem Hoffnung geben und er verließ nun fast keinen Augenblick das Fenster und ergötzte sich an dem regen Leben, das er aus seiner Einsamkeit von der Engeleburg ganz gut beobachten konnte.

Aber bald sollte er sich auch dieses Vergnügens beraubt sehen. Eines Abends vernahm er vielen Lärm und ein Hin- und Herlaufen im Castell, und gleich darauf traten zwei ihm wohlbekanntere Männer, der Herzog von Sandia und Cäsar Borgia, der schon seit lange zum Cardinal ernannt worden, mit dem Commandanten bei ihm ein.

Herr! — nahm Signor Pandolfo das Wort — Ihr müßt Eure Wohnung räumen und sie meinem gnädigen Herrn abtreten; ich werde schon sorgen, daß Eure Sachen zu Euch in Eure neue Wohnung gebracht werden.

Beeilt Euch! — unterbrach der Cardinal des Commandanten Rede, sich mit befehlendem Tone an Selim wendend — Euch mißfiel ja die Wohnung, als ich Euch hierher begleitete, vielleicht gefällt Euch die neue jetzt besser. Macht nicht viel Umstände. — Geht! — fuhr er fort, da ihn Selim erstaunt ansah — Geht, Ihr langweilt mich.

Cardinal! — erwiederte Selim, den Pandolfo durch Wort und Blick ohne weiteres ihm zu folgen vermögen wollte — Ich habe Euch, seit ich auf St. Angelo war, gefaßt — jetzt verachte ich Euch!

Das mir? — rief Borgia, einen Dolch hervorziehend.

Der Herzog von Sandia fiel ihm aber so rasch in die Arme, daß er die That nicht ausführen konnte. Unsinniger! — raunte er ihm zu — Ist jetzt hierzu die Zeit?

Selim war hierbei ruhig und verachtend auf den Cardinal blickend vor ihm stehen geblieben. Erst als Cäsar Borgia den Dolch unmuthig auf den Tisch geworfen hatte, folgte er dem Commandanten.

Gnädiger Herr! — sagte dieser, als sie das Zimmer verlassen hatten — was habt Ihr gewagt?

Was einen alten Krieger nicht verwundern sollte! erwiederte Selim.

Es sind böse Zeiten, in die man sich fügen muß! — sagte Pandolfo, die Achseln zuckend und schritt rasch nach der entgegengesetzten Seite des Castells, wohin ihm der Fürst und Achmed folgten und eine

zu einem finstern Gange führende steile Wendeltreppe heraufsteigen mußten. Hier im obersten Stockwerke öffnete ein Diener die Thüre eines kleinen, schlecht eingerichteten Zimmers, in welchem zwei Bettstellen und ein halbzerbrochener Tisch standen. — Laßt es Euch hier gefallen, gnädiger Herr! — sagte der Commandant — Es war mir unmöglich, Euch eine bessere Wohnung anzuweisen; denn wißt — sprach er, nachdem er dem Diener ein Zeichen gegeben hatte, sich zu entfernen, daß Se. Heiligkeit noch heute Abend mit seiner ganzen Familie und dem ihm treu ergebenen Cardinale auf St. Angelo seine Wohnung nimmt.

Der Papst? fragte Selim erstaunt.

Es kann Euch kein Geheimniß bleiben, darum darf ich wohl reden. Mag überdieß St. Peter wissen, wie es in kurzem um uns stehen wird; morgen erwarten wir König Karl von Frankreich mit seinem Heere vor den Thoren.

Als Freund oder Feind? fragte Achmed, während Selim sich schnell wieder frohen Hoffnungen hingegenen hatte.

Leider als Feind! — erwiederte Pandolfo — Doch verzeiht, man erwartet mich.

Herr! — fiel ihm Selim in die Rede und hielt den Eilenden zurück — werdet Ihr die Engelsburg gegen König Karl vertheidigen?

Sicher so lange, als es der Papst, mein Herr, verlangt.

Dann scheint es mir, ein Cardinal mit seinem rothen Hute macht Euch eher zittern als ein Heer Beharnischer.

Ihr möget Recht haben, Herr! Doch Ihr kennt nicht das Drückende meiner Lage. Schlaft wohl in Eurer Klausel!

Dies sagend entfernte er sich.

Selim riß jetzt das Fenster auf und blickte durch das eiserne Gitter hinaus in die dunkle Nacht. — Sieh, Achmed, das heilige Zeichen des Islams! — rief er — Sieh den halben Mond, wie er wächst und majestätisch seine Bahn durchschreitet! Der Untergangene erhebt sich in neuem Glanze, mir neues Glück verkündend!

Er geht dem neuen Untergang entgegen! murmelte Achmed.

Kleingläubiger! darbt denn das Alter ewig in dem blüthendustenden Garten der Hoffnung? Oder

verläßt sie den Greis, weil sie müde ist, ihn, dem sie so lange zur Seite stand, noch länger zu begleiten? Sieh, an diesem Sinnbilde unserer Fahnen stärkt sich mein Muth und im Glanze seines magischen Lichtes sehe ich den erhabenen Thron Stambuls vor mir. Dieses elende Gemach dünkt mich von ihm erleuchtet ein Prunkzimmer; ich dünke mich wieder Selim, der mächtige Sultan der Osmanen, und so fülle ich meine Schale von neuem aus dem unerschöpflichen Borne der lachenden Hoffnung.

Ihr werdet ihn zwar nie leeren, Herr! aber auch nie Euren Durst aus seiner Quelle stillen. Ach, wie oft hat er Euch schon getäuscht! seufzte Achmed.

Schweig und raube mir meinen letzten, meinen einzigen Trost nicht! — sagte Selim unmuthig — Störe mich nicht und verscheuche nicht meinen Traum, denn mir ist, als stiege auf jenem Lichtstrahl, den der Mond geisterhaft durch dieses Gitter wirft, mein großer Vater zu mir hernieder und winkte mir, ihm nach der Heimat zu folgen.

Des Menschen Heimat ist überall, wo ihn die Erde deckt; ich fürchte fast, nach dieser Heimat hat er Dich gerufen! — sagte Achmed ernst, der vielleicht die Verhältnisse, in welchen sein Gebieter sich befand, nur zu klar überschaute. Durch Selim's Schicksal entmuthigt, glaubte er, jedem Strahl des Glücks folge, ihn schnell verhüllend, eine Unglückswolke und so zitterte der Eine vor dem Glücke und seine Wandelbarkeit, wenn der Andere, Trotz dem, daß es ihn schon so oft hinterging, dem kleinsten Hoffnungsstrahl fest vertraute.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Wölfe in Paris.

Wie viele Pariser würden es wohl glauben, daß noch im funfzehnten Jahrhunderte die Wölfe in ihrer Residenzstadt ungemein gefürchtete Thiere waren? — Und doch ist dem so. Im Monat October 1487 war kein Hund zur Nachtzeit vor ihnen sicher und sie verzehrten sogar ein Kind. Kurz vorher hatten sie vierzehn ältere und jüngere Menschen dicht vor den Thoren gefressen. Im December 1488 wurden vier Frauen in Paris eine Beute der Wölfe und in der Umgegend kamen eils Menschen dadurch um's Leben. Man sieht, wie wenig die Gegend umher angebauet gewesen seyn mußte. * r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Der Herzog von Friedland war nämlich Vormund des Smirjick'schen Erben, und als Beschlag auf seine Güter gelegt wurde, nahm man jene des Münzdeßs auch dazu. Die Familie Smirjick, auf deren Erbschaft der Fürst von mütterlicher Seite Ansprüche zu machen hat, soll zwar in der Folge schon eine, doch nicht genügende Entschädigung erhalten haben, deren Vervollständigung jener nun verlangt. Die oberste Justizstelle wollte nach dem Rechte der Verjährung den Prozeß zurückweisen, aber Sr. Maj. der Kaiser hat auf jenes freiwillig Verzicht gethan und die Sache auf den Weg des Rechtes angewiesen.

Landes-Industrie. Am Namensfeste S. M. des Kaisers fand die zweite Prämienvertheilung an die böhmischen Producenten in dem mit dem Bildnisse Kaiser Franz I. geschmückten spanischen Saale der k. k. Hofburg Statt. Ein zahlreiches Publikum hatte die Räume erfüllt, und nach den Eingangreden des Obersburggrafen von Chotel und des Generaldirectors des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, Grafen von Dietrichstein, erfolgte die Vertheilung der Prämien, die im heurigen Jahre in 21 bronzenen, 13 silbernen und 5 goldenen Medaillen und einem Anerkennungsdecret als wirklichen Vereinmitglied, als höchste Auszeichnung für Leistungen im technischen Fache, bestanden, welches letztere Hr. Eduard Leitenberger als Geschäftsführer und Mitbesitzer der Leitenbergerschen Eattunfabrik zu Reichstadt erhielt. Die goldene Medaille empfingen: Der Mineralwerkbefizer J. D. Stark, eine Eattun-, eine Leinwand-, eine Kammgarn-, und eine Glasfabrik. Unter den Gewerbanstalten, welchen diese letztere Auszeichnung zu Theil wurde, dürfte die interessanteste wohl die Glasraffinerie des Hrn. Franz Bogel zu Steinschönau seyn. Diese Firma betreibt ihre Geschäfte ausschließlich nach dem Oriente und hat zu Konstantinopel und Smyrna eigene Niederlagen, welche von Mitgliedern der Compagnie verwaltet werden; die Glaswaaren, welche dahin versendet werden, sind daher in echt orientalischem Geschmacke, wie sie für die genannten Handelsplätze erforderlich sind. Ein Theil dieser Glasgeräthschaften sind zu Zwecken bestimmt, die mit der Lebensweise und den Gewohnheiten der Orientalen zusammenhängen und uns daher fremd sind, so z. B. die Tabakflaschen, welche dazu dienen, um den Tabakrauch durch Wasser zu leiten und dadurch abzukühlen und seine empyreumatische Schärfe abzumumpfen; die Spritzflaschen zum Bespritzen mit wohlriechenden Wässern; sowohl diese als auch die übrigen Gefäße erreaten hinsichtlich der Schönheit und Reinheit des Glases, so wie der Manichfaltigkeit und Zierlichkeit der Bearbeitung durch Schleifen und Vergolden allgemeine Bewunderung, und insbesondere zeigten die meist schweren und starken Gefäße die Verzierungen durch Schleifen in derselben tief eingeschnittenen Manier, dem sogenannten Brillantschliff, die auch bei uns an kostbaren Glasgefäßen besonders geschätzt wird. Dies zeigt, daß diese Fabrik bei ihren Artikeln, obschon diese nach dem Bedürfnisse ihrer Handelsplätze nach ganz anderen Mu-

stern erfordert werden, mit den übrigen, deren Arbeiten bei uns vorzüglich gesucht und geschätzt werden, gleichen Schritt hält, wozu sie wohl auch durch die Concurrenz der Franzosen und Engländer auf ihren Handelsplätzen gezwungen wird. Eine sehr zahlreiche Menge von Arbeitern erhalten durch diese Glasraffinerie Beschäftigung und in der gebirgigen Gegend des Leitmeritzer Kreises auf den Herrschaften Bürgstein, Böhmisches Kamnitz, Oberliebich und Politz finden mehrere hundert Familien ihren Broderwerb durch dieselbe; sie betreibt ihr Geschäft ganz rein aktiv in die genannten Gegenden des Orients, aus welchen sie für die dahin versendeten böhmischen Glaswaaren beiläufig jährlich die Summe von 200,000 fl. C. M. bezieht. Die Beurtheilung Commission, diese in staatswirthschaftlicher Hinsicht höchst wichtigen Umstände, so wie die Schwierigkeiten des selbstständigen Handels nach dem Oriente und das Studium des dortigen Geschmackes und Landesbedürfnisses, dann den hohen Grad der Vollendung dieser Glaswaaren an und für sich würdigend und um zur Nachahmung dieses auf höhere Intelligenz beruhenden ehrenwerthen Strebens aufzumuntern, erkannte den Herrn Einsender der Betheilung mit der goldenen Medaille würdig.

Noch zwei von den mit der goldenen Medaille betheilten Anstalten müssen wir einige Worte schenken. Die Leinwandfabrik August Schlehta und Sohn, welche in Leinwand und Battrist einen sehr glücklichen Wettstreit mit der gräflich Harrach'schen Leinwandfabrik zu Starckenbach, welche bisher den ersten Rang behauptet hatte, an den Tag legte. Die sehr gelungene gleiche Garnauswahl, das in jeder Hinsicht vorzügliche Gespinnst, die feste und gut geschlagene Webung, die in einem hohen Grade von Vollendung dargestellte Bleiche und die besonders sorgfältige musterhafte Appretur zeigten die bedeutenden Fortschritte dieser Fabrik gegen die vorige Ausstellung, und wie sehr sie seitdem um die höhere Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse bemüht war, deren Manichfaltigkeit der billige Preis Courant nachwies. Es ist unleugbar, daß diese Fabrik bei der gegenwärtig nachgewiesenen großen Ausdehnung ihres weit verbreiteten Geschäftes, durch die Bediegenheit ihrer Leistungen zur Aufrechthaltung dieses wichtigen Industriezweiges in einem umfangreichen Betriebe wesentlich beiträgt, der vorzüglich auf Behauptung des auswärtigen Marktes gerichtet ist. Schon bei Errichtung ihrer Handlung im Jahre 1808 setzten sich die Herren Einsender zum Ziele, ihre Erzeugnisse vorzüglich nach dem Auslande zu versenden. Mit welcher Umsicht sie dabei zu Werke gingen, zeigt der von Jahr zu Jahr gesteigerte Absatz; denn es gab Jahrgänge, wo diese Fabrik zwischen 25 — 30,000 Stück Waare in einem Geldwerthe, der den Betrag von 200,000 fl. C. M. nicht selten überstieg, absetzte.

Den größten Aufschwung erhielt jedoch ihr Geschäft im Jahre 1819 durch das Verbot der Einfuhr fremder Manufakturen in das venetianisch-lombardische Königreich, wo sie die ersten waren, welche in Böhmen jene Sorten erzeugen ließen, welche in jenen Ländern gangbar sind und sonst aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland nach Italien versendet wurden.

(Die Fortsetzung folgt.)